



Die schwarzen Gesellen

- Vom Kolkraaben im Elbsandsteingebirge -

„Krock, krock, krock“ klingt es aus der Luft zu uns herunter. Zwei große schwarze Vögel fliegen mit deutlich hörbarem Flügelschlag über die Felsenwelt. Es sind Kolkraaben, die größten Singvögel Europas, welche erst seit einem Jahrzehnt wieder zu unserer heimischen Tierwelt gehören.

Um 1850 verschwanden die letzten Brutpaare aus Sachsen und der Vernichtungsfeldzug des Menschen gegen sogenannte „Schädlinge“ war wieder einmal erfolgreich gewesen. Größere, überlebensfähige Rabenpopulationen in Deutschland gab es nach dem 2. Weltkrieg nur noch in den Alpen und in Schleswig-Holstein. In Mecklenburg existierten, im Anschluß an den letztgenannten Verbreitungsschwerpunkt, noch einige Brutpaare des zur damaligen Zeit unter strengem Schutz stehenden und in der DDR vom Aussterben bedrohten Kolkraaben. Der Bestand erholte sich rasch, nahm stetig zu, expandierte in nicht voraussehendem Ausmaß und schon Ende der siebziger Jahre gelangen erste Brutnachweise im nordsächsischen Flachland.

Den Erstneunachweis eines Kolkraaben für die Sächsische Schweiz erbrachte G. MANKA am 2.2.1979, und im folgenden Jahr gelangen Feststellungen der Art an mehreren Orten und von verschiedenen Beobachtern. Immer mehr verdichteten sich die Daten und Nachweise von Kolkraaben in unserem Gebiet, und der Nachweis einer Brut schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Anfang April 1984 fand ich in einer hohen Felswand dicht jenseits der Staatsgrenze einen Rabenhorst. Ich beobachtete das Paar wiederholt im



Kolkraabenhorst mit Jungen

Foto: Ulrich Augst



Flügger Jungvogel am Fuß der Horstwand

Foto: Ulrich Augst

Revier, konnte aber eine Brut nicht nachweisen. Im Mai 1986 und 1987 sah ich dann im Horstgebiet und dessen Umgebung jeweils einen Familienverband der Raben mit ihren flüggen Jungen. 1988 gelang A. STURM im linkselbischen Waldrevier der erste Fund eines besetzten Kolkraabenhorstes auf sächsischer Seite. Drei Jungvögel flogen aus. Schon im Folgejahr fand selbiger Beobachter am Pfaffenstein einen weiteren Horst, in welchem bis 1992 jährlich Jungraben flügge wurden.

Mit der Ansiedlung eines Wanderfalkenpaares mußten die Raben weichen. Ich konnte an einem anderen Brutplatz beobachten, welchen Attacken die Vögel ausgesetzt sind, wenn ein Wanderfalk an dessen Brutwänden sein Revier bezieht. Der Falke stieß ständig auf die Altvögel, sobald sie sich in der Luft zeigten und verhinderte den Anflug an ihren Horst. Sie wurden dadurch regelrecht in die Bäume am Hangfuß gedrückt. Einmal stand ein Falke lange auf einer Dürrkiefer vor einem Felsloch, in welches sich laut schreiend ein Rabe geflüchtet hatte. Auch hier kam es zur Aufgabe des Brutplatzes.

Heute können wir mit ca. 15 felsbrütenden Kolkraabepaaren in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz rechnen. Baumhorste wurden hier noch keine gefunden. Daß der Rabe im Gebiet seine wohl optimale Bestandsdichte erreicht hat, zeigt uns der geringe Bruterfolg der einzelnen Paare. Nur bei der Hälfte der jährlichen Bruten werden Jungraben aufgezogen.

Es ist unverständlich, werden jetzt schon wieder Stimmen laut, welche die Bejagung aller Rabenvögel fordern. Gerüchte über Angriffe von Kolkraaben auf Kinder und Haustiere ge-



Flugbild des Kolkrahen, charakteristisch im Vergleich zu anderen Rabenvögeln ist die keilförmige Schwanzform des Kolkrahen

Foto: Ulrich Augst

hören in das Reich der Fabel. Letztendlich sind doch alle Rabenvögel wichtige Nestbauer für nachnutzende Greifvögel und Eulen und stellen diesen Beutegreifern eine beachtliche Nahrungsgrundlage.

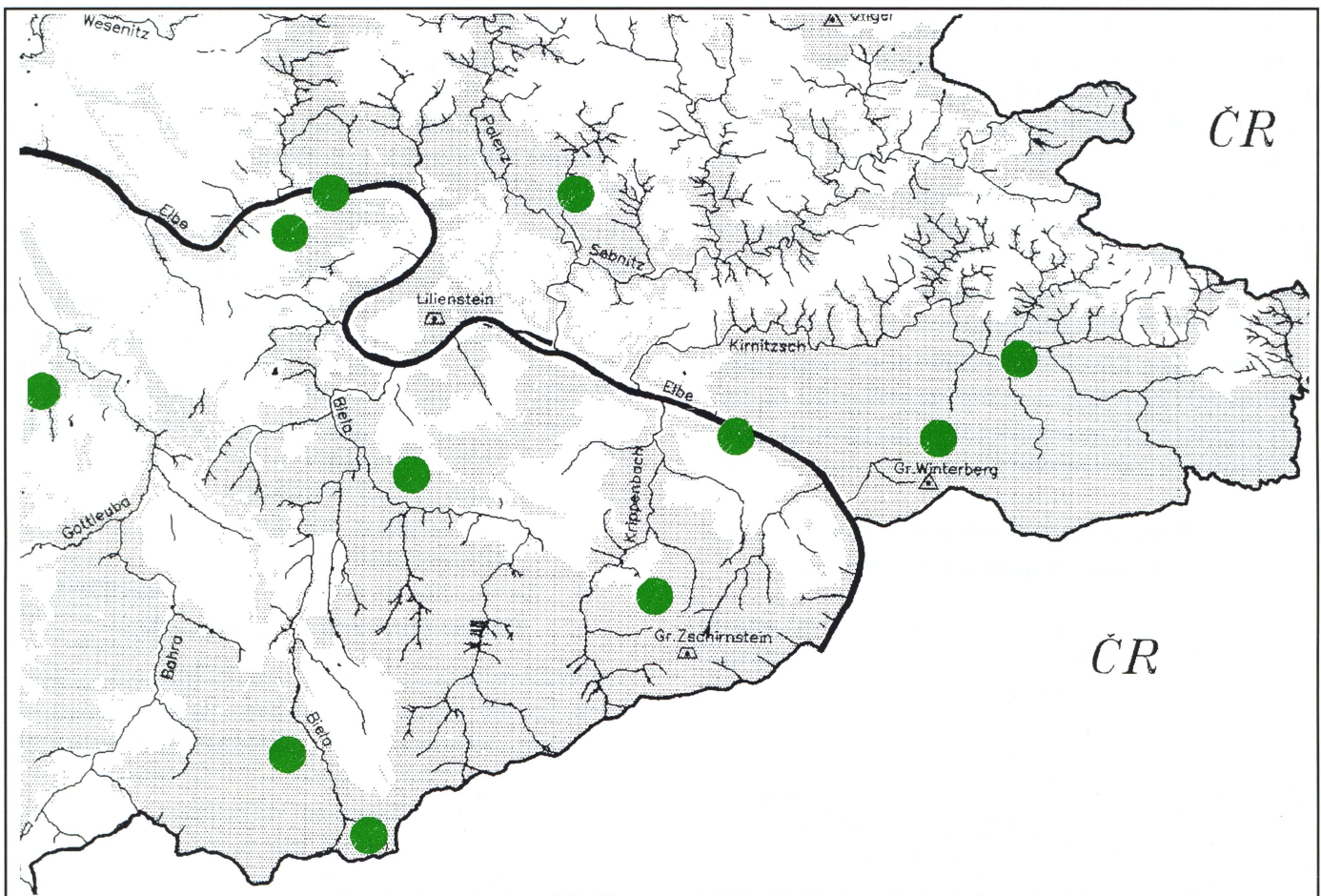
Nach auffälliger Balz, mit bewundernswerten Flugspielen, begleitet von verschiedenen lauten Rufen, beginnen Kolkrahen sehr zeitig im Jahr, oft schon im Februar, zu

brüten. Im weich und warm ausgepolsterten Horst liegen dann 3-5 Eier. Das Weibchen brütet allein und wird vom Partner mit Nahrung versorgt, oft von Schnabel zu Schnabel gefüttert. Nach 20-22 Tagen schlüpfen die Jungen und verlassen den Horst nach einer Nestlingszeit von ca. 40 Tagen. Sie werden von ihren Eltern ins, oft recht weit entfernte, Nahrungsgebiet geführt und es ist dann sehr ruhig in den Horstrevieren.

Ende August erscheinen die Altvögel wieder an ihren Brutplätzen und es kommt zu auffallenden territorialen Verhaltensweisen wie zur Balz im Frühjahr. Dann wird mitunter auch ein neuer Horst errichtet, welcher aber oft unvollständig bleibt. So baute das Paar von Revier I in zehn Jahren mittlerweile mindestens sieben Horste. Die Jungraben schließen sich mitunter zu größeren Trupps (Junggesellenverbände) zusammen, so daß es keine unbedingte Seltenheit ist, wenn man zehn oder mehr Vögel beisammen antrifft.

Betrachten wir mit Freude die Ansiedlung und Ausbreitung des Kolkrahen in heimischer Natur, hat sie doch mit dem Aussterben verschiedener Tiere und Pflanzen schon nicht unerhebliche Verluste erlitten.

Ulrich Augst,
Nationalparkverwaltung



Die Verbreitungskarte zeigt die Lage der bekannten Horstreviere des Kolkrahen, wobei nur etwa in der Hälfte der Reviere gebrütet wird und nicht in allen Horsten Junge groß werden.

Erstellung der Karte: Nationalparkverwaltung